№ 221. Freitag, den 21. September 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September.

— Die Flottenmanöver sind in den letzten Tagen bei Danzig fortgesetzt worden. Am Dienstag fand vor Rixhöft eine große Seeschlacht statt, an welcher die ganze Flotte betheiligt war. Die telegraphische Einladung zu der Abendtafel beim Kaiser traf die eingeladenen Herren vollständig überraschend. Die Abfahrt des am Lotsenberge liegenden Torpedobootes, welches die Gäste des Kaisers an Bord der „Hohenzollern" bringen sollte, verzögerte sich noch dadurch, daß das Telegramm nicht den Ort angab, wo das Schiff wartete. So stieg z. B. der kommandirende General Lentze am Anfang des Hafenkanals aus und erkundigte sich erst nach der Lage des Schiffes, worauf er den weiten Weg am Hafenkanal zu Fuß zurücklegen mußte. Sobald die Herren an Bord waren, setzte der Torpedo elektrisches Licht auf, und in sausender Fahrt ging es gen Hela. Die Rückkehr erfolgte erst in später Abendstunde; der Kaiser soll während der Tafel in ausgezeichneter Stimmung gewesen sein und dieser Stimmung auch wiederholt Ausdruck verliehen haben. U. a. hat sich der Kaiser sehr befriedigt über den bisherigen Verlauf der Flottenmanöver ausgesprochen; die Leistungen hätten ebenso wie diejenigen bei den Landmanövern seinen vollen Beifall gefunden. Auch nach dem Stand der Cholera erkundigte sich der Kaiser mit lebhaftem Interesse. — Am Donnerstag gedenkt der Kaiser wieder in Swinemünde einzutreffen.

— Prinz Heinrich begiebt sich am Sonnabend zum Besuche der Königin Viktoria nach England.

— Das Handelsministerium hat dem Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft Kenntniß gegeben von einer Zusammenstellung, die der deutsche Landwirthschaftsrath über die Quantitätsgewichte der Hauptgetreidearten inländischer Herkunft angefertigt hat. Das Aeltestenkollegium beschloß, nach Anhörung der Sachverständigen dem Handelsminister ein Gutachten zu überreichen, in welchem auf die Unzuverlässigkeit dieser Ermittelungen, welche unglaublich hohe Durchschnittsqualitäten angeben, aufmerksam gemacht werden und davor gewarnt werden soll, Schlüsse auf die Mindestqualität zu ziehen und einen einheitlichen Standard für Terminpreise daraufhin zu normiren. Das Gutachten soll in der Korrespondenz der Aeltesten der Kaufmannschaft veröffentlicht werden.

— Die in Braunschweig von 80 Mitgliedern aus 14 Handelskammerbezirken besuchte Konferenz wurde von dem Kommerzienrath Juedel-Braunschweig eröffnet. Die Anträge bezüglich der Zivil- und strafrechtlichen Ahndung des Verraths von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen wurden mit erheblicher Majorität angenommen. Die Anträge betreffend die Qualitäts-, Preis- und Herkunfts-Verschleierungen, sowie der Antrag gegen den Mißbrauch der Erfindungsmuster und die Waarenzeichen-Gesetze wurden nach eingehender Berathung ohne Widerspruch ebenfalls angenommen.

— Die Verhandlungen zwischen der italienischen und deutschen Regierung, um die wegen der Verzollung der Verschnittweine und gestampften Trauben entstandenen Schwierigkeiten zu lösen, sind bisher ergebnißlos gewesen.

— Für die Dauer des deutsch-griechischen Handelsvertrags hat Griechenland die im Gesetz über den Markenschutz vorgesehene Erklärung abgegeben, daß in Bezug auf die Bezeichnung von Waaren und ihrer Verpackung, sowie auf Fabrik- und Handelsmarken, die in Deutschland ansässigen Gewerbetreibenden in Griechenland vorbehaltlich der Erfüllung der dort bestehenden gesetzlichen Vorschriften denselben Schutz wie die eigenen Angehörigen genießen werden. Das Gleiche ist deutscherseits den in Griechenland ansässigen Gewerbetreibenden in Deutschland zugesichert worden. Der Handelsvertrag mit Griechenland vom 9. Juli 1884 war auf 10 Jahre, also bis dahin 1894, unkündbar und kann jetzt mit einjähriger Frist gekündigt werden.

— Ein konservativer Parteitag für Thüringen wurde am Sonntag in Erfurt veranstaltet, auf welchem der Führer der Konservativen, Herr v. Manteuffel die Hauptrede hielt. Obwohl man sonst im Allgemeinen schon im voraus weiß, was Herr v. Manteuffel jeweilig sprechen wird, so konnte man im vorliegenden Falle doch einigermaßen auf seine Rede gespannt sein, weil damit zum ersten Male nach der Königsberger Kaiserrede einer von den Leitern der konservativen Partei öffentlich sich äußerte. Indeß ist in Erfurt auch gerade in dieser Richtung wenig oder gar nichts herausgekommen. Herr von Manteuffel hat die Gelegenheit dazu benützt, um sich, so gut es eben ging, mit den gegen die Konservativen erhobenen Vorwürfen und zugleich mit der Kaiserrede auseinanderzusetzen. Der Redner paradirte selbst mit dem Parteiselbstlob, daß die konservative Partei die geschlossenste aller Parteien sei. Von den Nationalliberalen sagte er, sie seien nur durch den Bund der Landwirthe in ihrer jetzigen Stärke in den Reichstag gekommen und seien mehr durch den Bund gebunden als ihre Führer wünschten. Weiterhin bemüht sich Herr v. Manteuffel, die Ueberzeugungstreue der Konservativen zu rühmen. Mit tugendhafter Entrüstung wandte sich Redner gegen den Vorwurf der gewerbsmäßigen Opposition. Er würde einer Partei, der man diesen Vorwurf mit Recht machen könne, nicht angehören. Auch eine gehässige persönliche Agitation könne man den Konservativen nicht nachweisen. Denn die Konservativen seien mit größter Selbstverleugnung für das Militärgesetz eingetreten, obwohl derselbe Reichskanzler ihnen die Handelsverträge vorlegte. Die Art der konservativen Agitation gegen den Reichskanzler bei den Handelsverträgen scheint Herr v. Manteuffel dabei völlig vergessen zu haben. Rühmens macht er auch davon, daß die Konservativen im Landtag dem konservativen Ministerium keine Opposition gemacht haben. Alles, was an Ausschreitungen begangen worden ist, suchte er auf den Bund der Landwirthe abzuwälzen, der keine konservative Partei, sondern nur Interessenvertretung sei. Schließlich streifte er auch die Erörterungen über die Königsberger Rede des Kaisers und hielt daran fest, daß die konservative Partei eine selbstständige sein müsse, sonst verdiene sie den Namen konservativ nicht. Nur dann würde die konservative Partei eine große Partei sein. Andernfalls würde ihr die Landwirthschaft, der Handwerkerstand und das Kleingewerbe verloren sein. Die Konservativen wollten sich um den Kaiser schaaren, um Sitte, Religion und Ordnung aufrecht zu erhalten.

— Der Sonntagsunterricht in den Fortbildungsschulen muß in Berlin vom 1. Oktober ab auf die Zeit von 8 bis 9½ Uhr Morgens beschränkt werden. Die kirchlichen Behörden haben sich geweigert, die Zeit des Hauptgottesdienstes für den Fortbildungsunterricht frei zu geben.

— Die Niederlande sind der internationalen Uebereinkunft vom 15. April 1893 betreffend Maßregeln gegen die Cholera beigetreten.

— Die sächsische Regierung will nach dem „Volk" in den nächsten Tagen die Wiedervorlegung der lex Heinze beantragen.

— Die auffallend starken Unterschiede in der Statistik der deutschen Auswanderung im August 1893 und im August 1894

Feuilleton.

Die Gemeindekinder.

Original-Novelle von Gf. La Rosé.

12.) (Fortsetzung.)

„Hast Du recht von der Hitze gelitten, Bruderherz?" fragte Konrad.

„Ja," antwortet dieser, „es war ungewöhnlich heiß, ich erinnere mich niemals einer so drückend schwülen Luft. Aber was ist das für ein Gebäude am Abberg?"

„Das fällt jedem auf," antwortet Konrad, „ein hübsches Mädchen wohnt drüben, wir wollen morgen unseren Besuch dort machen."

Wilhelm schaut mit der Zärtlichkeit einer stolzen Mutter auf den Bruder. „Wie stattlich er ist!" sagt er zum Baron gewendet. „Ein Urbild deutscher Kraft und Tapferkeit, Du kannst Deine Freude an ihm haben; denn er ist eben so brav und tüchtig, wie er schön und flott ist."

Alle lachen und steigen vergnügt die Treppe des Schlosses hinauf.

„Wie geht es dem alten Herrn Pfarrer und dem Herrn Lehrer?" fragt Wilhelm. „Ich habe eine wahre Sehnsucht, beide wiederzusehen. Während der Bruder morgen nach dem Abberg reitet, werde ich sie besuchen. Aber wie konnte man denn erlauben, an den Abberg hinzubauen?"

„Ein wirklich triftiger Grund zum Verbot ist nicht da", erwidert Lichtenstein. „Frau Birkenfeld bekam die Wiese billig, ich rieth ihr ab, doch sie lachte nur und meinte, es sei der schönste Fleck auf der ganzen Erde. Sie ist eine sehr gebildete Frau und lebt mit ihrer Tochter und einer alten Magd ganz allein, letztere ist seit zwei Tagen in ihre Heimath gereist. Die beiden Damen bedienen sich selbst, das Fäulein scheint ein ausgezeichnetes Mädchen zu sein."

Einige Stunden nach der Ankunft Wilhelms läßt sich ein fernes Donnerrollen vernehmen. Sämmtliche Fenster des Wohngemaches werden geöffnet, damit frische Luft eindringe, aber diese hat sich nicht abgekühlt und doch ist es schon spät Abends. Der Gipfel des Abberges, der Waldkirch gegenüberliegt, ist unter dichten Wolken versteckt.

„Kinder, schließt die Läden!" befiehlt der Baron, „es kommt ein Schauer."

Der Befehl des Barons wird vollzogen, eine brennende Lampe erhellt das große Gemach. Von Zeit zu Zeit steigt Konrad auf den Thurm und schaut durch eine Luke hinaus. Die Wolken haben sich zusammengeballt, über dem Abberg sind sie wie ein Knäuel ineinander verschoben: die Wolken sind röthlich-grau gefärbt. Ein langer, schnurgerader Blitz fährt hindurch — ein furchtbarer Krach, dann eine lautlose, bange Stille. Die Bäume stehen ganz ruhig, kein Windhauch bewegt ihre Aeste. Jetzt läßt sich ein entferntes, ganz eigenartiges Geräusch hören, die Bewohner des Thales wissen, daß dies ein schlimmes Zeichen ist. Die Hunde verkriechen sich unter Tisch und Bank oder stoßen einzelne Winsellaute aus, das fürchten die Landleute. Der Instinkt der Thiere sagt ihnen, daß eine Gefahr droht. Der Wind erhebt sich, er jagt dicke Staubwolken von der menschenleeren Landstraße auf. Die Windstöße werden heftiger, grimmiger. Es braust und tobt, Läden werden hinweggerissen und Schornsteine stürzen ab. Der Sturm steigert sich von Minute zu Minute. Gegen 11 Uhr Abends beginnen alle Bauern an ihren Häusern und Ställen die Thüren und Fenster zu verbarrikadiren. Niemand versäumt dies; denn schon reißt der wüthende Sturm sämmtliche Thüren, die nicht verriegelt sind, aus den Angeln und wirft sie wie ein leichtes Brett weit hinweg. Die Häuser erbeben unter den Stößen des Orkans. Jetzt fällt der Hagel nieder. Eiskörner, erst in der Größe von Bohnen, dann von Eiern prasseln wüthend auf die Dächer nieder, schlagen an die Läden und bedecken im Nu den Boden mit einer weißen Masse. Die armen Bauern entblößen ihr Haupt, sie stehen in der Mitte der Stube uud schauen mit einem Gemisch von Schmerz und stummer Ergebung zur Decke auf.

„Alles hin," flüstert ihr bebender Mund, „alles hin, die Arbeit des Säens vergebens — die Frucht ist zerschlagen."

Die Weiber falten die Hände zum Gebet, die Kinder schreien erschrocken über den Lärm wild durcheinander, Alle beherrscht eine entsetzliche Angst. Jetzt weht ein Südostwind von Regenschauer begleitet; der Hagel hört allmählich auf, dafür aber fällt nun der Regen in Strömen. Es grollt der Donner immer ärger, ein wahres Feuermeer erhellt auf Sekunden die rabenschwarze Nacht. Es stürmt die Aach und drüben beim Armenhaus tobt der Albach. Die drei Frauen leben noch immer allein beisammen. Seit Felice verschwunden, hat kein Kinderfuß mehr die Schwelle betreten. Liese Stapfner ist aus ihrer Haft zurückgekehrt, noch zorniger und verdrossener über die Ungerechtigkeit der Menschen, wie sie sagt. Scheu sind ihr seitdem die Frauen ausgewichen, wenn sie Sonntags mißmuthig in die Kirche geht. Die Männer wenden ihre Blicke ab von dem häßlichen Gesichte, auf dem Haß und Härte sich eingegraben haben. Das fluchbeladene Wort „Mörderin" dringt öfters in ihr Ohr und vergiftet jeden Augenblick ihres Lebens. Sie geht wohl Sonntags in die Kirche, aber sie betet nicht in Demuth, sie schaut nicht zum Lenker der Welten in Ergebung auf. Die Pocher hat seit dem Tage, als Liese aus ihrer Haft zurückgekehrt, ein Grauen vor derselben, kaum daß sie aufblickt, wenn sie an ihr vorübergeht, von einem Sprechen, Schelten oder Schimpfen wie früher ist keine Rede mehr. Nur Ev schaut lustig drein, wenn sie ihre Hausgenossin sieht, sie grinst und lallt: „Hexe, Hexe."

„Das Kind war doch ein Segen Gottes," denkt die Pocher, wenn sie nicht betrunken ist, „es war alles anders, als es noch im Hause war, jetzt ist es gerade, als ob der Herr sein Auge von uns gewendet hätte. Gott sei Dank, daß ich dem Würmlein kein Leid anthat, Gott sei Dank! Ich wollte, ich hätte es lieber gehabt, hätte ihm gutes gethan, jetzt wäre mir der Gedanke wohlthuend. Der Pfarrer hat gesagt, ich hätte besser darauf achten sollen, — er hat gesagt: „Wenn ein Armer zu uns kommt, so kommt ein Abgesandter von Gott, der uns mahnt, gut zu sein." Das Kind war arm, war wehrlos."

An dem Tage des Gewitters ist die Pocher ins Dorf, um sich Branntwein zu kaufen, es sind ihre letzten zusammengebettelten Münzen, die sie dafür hingiebt.

„Es ist zum Sterben heiß," sagt sie zu der Lammwirthin, man muß einen Tropfen haben, bei der Hitze, sonst ist es zum Verschmachten."

„Du hast ja das Wasser ganz in der Nähe, Alte," lacht der Bauer Lotzing, der sich auch der Hitze wegen im Wirthshause aufhält und ein Glas Bier nach dem andern trinkt.

„Im Albach ist seit Wochen kein Wasser," erwidert die Pocher, „da müßte man rein verdursten."

„Na, so trink halt, was Dich freut, armes Weiberl!" ruft er ihr zu und wirft der einst

gestatten die Erklärung, daß sich die wirthschaftlichen Verhältnisse im Vergleich zum vorigen Jahre wesentlich gebessert haben. Im August dieses Jahres sind 3155 Deutsche ausgewandert, im selben Zeitraum des vergangenen Jahres 9024. Somit hätte man hier eine werthvolle Bestätigung der von den verschiedensten Seiten kommenden Behauptung vor sich, daß unser Wirthschaftsleben in aufsteigender Linie begriffen ist. Aber die Zahlen sind gleichwohl mit Vorsicht zu benutzen. Der Statistiker pflegt, und mit vollem Rechte, mißtrauisch gegen Zahlen zu sein, die nur einen beschränkten Zeitraum betreffen. Wissenschaftlich brauchbare Ergebnisse lassen sich erst von der Vergleichung der untersuchten Vorgänge für längere Perioden erwarten. Die mannigfaltigsten Gründe, die sich im einzelnen schwer untersuchen lassen, können mitwirken, um Schwankungen zu liefern, vor denen auch der geschulte Beobachter rathlos dasteht, und die den Laien oft genug zu übereilten Folgerungen veranlassen. Was die Auswanderungszahlen bedeuten, wird sich also erst bestimmen lassen, wenn wir die Berichte über ganze Jahre vor uns haben. Nebenbei ist es keine Frage, daß ein Nachlassen des Abströmens unserer Bevölkerung auch durch die schlechten wirthschaftlichen Zustände der Vereinigten Staaten von Amerika beeinflußt werden muß.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Da die Berliner Sozialdemokraten nicht mehr in der Lage sind, die ausgesperrten Böttcher und Brauer genügend zu unterstützen, hat jetzt die Agitationskommission der Brauer und Brauereihilfsarbeiter den angekündigten Aufruf an die gesammte Arbeiterschaft erlassen, worin dieselbe dringend ersucht wird, Sammlungen für die Ausgesperrten zu veranstalten. Bis zum 31. August beträgt die Gesammtsumme der aufgebrachten Gelder 79 800 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm ohne Debatte den Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums unverändert an; in gleicher Weise wurden der Einnahmeposten Zollgefälle und die Schlußrechnungen des Jahres 1894 genehmigt.

Rußland.

Auf Grund zahlreicher Haussuchungen sind in Odessa 18 Polen sowie eine polnische Lehrerin Namens Dzierzek im Turnsaale einer Privatanstalt verhaftet worden.

Italien.

Nach einer Depesche des „Temps" hat Crispi keinem seiner Kollegen zuvor Mittheilung von dem Inhalt seiner neapolitanischen Rede gemacht; die Minister waren daher durch die Sprache des Premiers ebenso verblüfft worden wie das Publikum. Nach derselben Quelle soll die Schwenkung Crispis zum Vatikan folgenden Grund haben. Für die bevorstehenden Gemeinde- und Provinzialwahlen machen Radikale und Sozialisten große Anstrengung, und sie sollen auch an vielen Orten Aussicht haben, ihre Kandidaten durchzubringen, namentlich, da die Katholiken Miene machen, sie zu unterstützen. Um dies zu verhindern, habe Crispi einen Schritt nach der konservativen Seite thun wollen, und habe sich demgemäß zum Zusammenwirken der geistlichen und weltlichen Gewalt bekannt. Diese Taktik hat bereits ihre Wirkung gehabt, denn an mehreren Orten hätten sich Konservative und Katholiken nunmehr entschlossen, mit der Regierung zu gehen und die Sozialisten zu bekämpfen.

Schweiz.

In der französischen Stadt Macon haben freie Besprechungen zwischen schweizerischen und französischen Politikern und Volkswirthschaften stattgefunden zu dem Zwecke, eine Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen beider Staaten herbeizuführen. Angeregt wurde die Sache von französischer Seite, die Schweizer folgten der höflichen Einladung. Zu der Zusammenkunft, für die von der Stadt Macon große Feste veranstaltet wurden, schreibt der Berner „Bund":

„Wir messen dieser Kundgebung keine große Tragweite bei. Die Stadt Macon kann ihren Wein, den sie bis anhin zu theuerem Preis nach der Schweiz verkaufte, nicht mehr absetzen. In der Schweiz trinkt man jetzt anderen Wein und vielfach besseren, wie man sich auch bald daran gewöhnt haben wird, die übrigen Artikel, die uns früher die Franzosen lieferten, von dritter Seite zu beziehen, oder sie, was noch besser ist, im Lande selbst anzufertigen. Der Umschwung hat sich so rasch vollzogen, daß selbst die Genfer Handelswelt sich veranlaßt sieht, ihrer Genugthuung über die günstige Wendung der Dinge Ausdruck zu geben. Wir sind natürlich immer bereit, die alten freundnachbarlichen Beziehungen, welche Frankreich in so wenig rühmlicher Weise zerrissen hat, wieder anzuknüpfen. Mit den Festen von Macon aber hat der schweizerische Bundesstaat nichts zu thun, wie eine Meldung glauben lassen wollte. Die Bewohner von Macon sollen sich bei ihren Behörden beschweren, welche die Schuld am Bruche tragen, und wenn heute die „République Française" noch gar mit Differentialzöllen droht, schreckt uns das noch weniger.

Ebenso kühl urtheilt man in der übrigen Schweizer Presse. Man weiß, daß nicht die Schweizer, sondern die Franzosen den Bruch verschuldet haben; eine Besserung kann also nur von Frankreich ausgehen. Dazu ist aber keine Aussicht, da die Schutzzöllner immer noch im Parlament wie in der Regierung die Oberhand haben.

Frankreich.

Der Präsident Casimir-Perier ist zur Theilnahme an den Festungsmanövern von Paris abgereist und traf in Begleitung des Generals Saussier in Vajours ein, wo er dem Sturmmanöver beiwohnte. Hierauf gab der Präsident den Offizieren auf einem Hofe des Forts Vaujours ein Dejeuner, bei welchem von Saussier und von Casimir-Perier Toaste ausgebracht. wurden. Letzterer sagte in seiner Rede,

er wolle durch seine Anwesenheit bei den Festungsmanövern bekunden, daß die öffentlichen Gewalten und die ganze Nation mit lebhaftester Empfindung und mit Vertrauen die Thätigkeit der Heerführer und der Soldaten begleiten. Er wolle dem tapfern General und treuen Freunde, der die militärischen Operationen leite sowie allen Denjenigen, welche den General unterstützten, seine vollste Sympathie bekunden. Die französische Jugend bilde sich bei den Manövern für den Frieden wie für den Krieg aus. Liebe zum Vaterlande, Achtung vor den Gesetzen, Unterwerfung unter die rechtmäßige Autorität seien die Tugenden des Soldaten wie des Bürgers. „Ihnen, meine Herren Offiziere", so schloß der Präsident, „vertraut die Republik mit ihrer Fahne ihre Ehre und mit ihren Söhnen ihre Zukunft an. Wer wie Sie alles hochhält, was das Herz groß und den Willen stark macht, bereitet die Soldaten für die Vertheidigung und die Bürger für die Freiheit vor. Ihnen zu Ehren erhebe ich mein Glas und trinke auf die französische Armee."

Niederlande.

Das Budget für Indien pro 1895 ist vorgelegt. Das Gesammterforderniß beträgt 137 Millionen, das Defizit 10 Millionen. Letzteres ermäßigt sich auf 8 1/3, wenn die Aenderungen des Generaltarifs und des Zolltarifs für die Ostküste Sumatras angenommen werden. Eventuell wird es durch eine Anleihe gedeckt. Der Kaffeeverkauf pro 1895 wird geschätzt auf 194 000 Pikul zu 50 Cents Pfund. Maßnahmen zur Hebung des Kaffeebaues werden geplant.

Großbritannien.

In der Nähe der Loganzeche bei Matherwell (Schottland) fand ein heftiger Kampf zwischen 5000 streikenden Grubenarbeitern und 100 Konstablern statt. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und trieb die Streikenden, die verzweifelten Widerstand leisteten, zurück. Zahlreiche Personen sind verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person wurde getödtet.

Asien.

Von der Insel Lombok werden die neuerlichen Erfolge der Holländer vom Montag durch eine amtliche Depesche bestätigt. Am Montag wurden nach heftigem Widerstand die befestigten Plätze Pasingaban und Pegasangan genommen. Der Feind erlitt schwere Verluste und hinterließ große Mengen Nahrungsmittel. Die Holländer hatten nur vier Verwundete und erbeuteten eine Anzahl Repetirgewehre, eine Kanone und machten acht Gefangene.

Eine Seeschlacht an der koreanischen Küste hat am Sonntag, demselben Tage, wo zu Lande bei Phyöng-Yang die Entscheidung fiel, stattgefunden. Ueber diese Seeschlacht liegen bisher nur Berichte von chinesischer Seite vor, in denen etwaige Niederlagen der Chinesen natürlich sorgfältig verschwiegen oder vertuscht werden. Nach der betr. Meldung aus Shanghai hat am 16. d. an der koreanischen Küste zwischen der chinesischen und der japanischen Flotte ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Chinesen verloren 4 Schiffe, davon einen beim Vulkan erbauten Kreuzer. Die übrigen 3 Kreuzer sind Armstrongschen Ursprungs. Von den japanischen Kriegsschiffen sind 3 vernichtet worden. Es gelang der chinesischen Flotte, die Landung einer Truppenmacht zu ermöglichen, während die japanische Flotte sich zurückzog. Weiter wird aus derselben Quelle gemeldet, daß unter den in der Seeschlacht an der koreanischen Küste vernichteten chinesischen Kriegsschiffen sich auch der Kreuzer King-Yün befindet. Admiral Ting und Major Hanneken sollen verwundet sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Nach alle dem sieht es doch so aus, als ob die Chinesen in dem Seekampf sehr schlecht abgeschnitten haben. Wenn ihnen wirklich die Landung von Truppen auf Korea gelungen sein sollte, so kann es sich nur um eine geringe Zahl handeln, die gegen die japanische Uebermacht auf Korea kaum etwas wird ausrichten können. — Ueber den Landsieg der Japaner ist dem „Reuterschen Bureau" folgende offizielle Depesche von japanischer Seite mitgetheilt worden: Die japanische Armee belagerte die chinesische Veste Phyöng-Yang in Korea und gewann am 15. September nach heißem Kampfe einen vollständigen Sieg; am 16. September vor Tagesanbruch nahm die japanische Armee Phyöng-Yang in Besitz. Die chinesische Armee zählte mehr als 20 000 Mann, von denen einige entkommen sind. Der Rest wurde getödtet, verwundet oder gefangen genommen; unter den gefangenen Chinesen befindet sich der General Tso. Eine große Menge Waffen und Vorräthe wurde erbeutet. Der Verlust der Japaner betrug 300 Todte und Verwundete.

Afrika.

Wie dem „Heraldo" aus Fez mitgetheilt wird, ist der Gesundheitszustand des Sultans von Marokko nicht befriedigend. Der Sultan ist zu schwach, um zu Pferde zu steigen, und mußte am Freitag, den 7. September, in einer Tragbahre zur Moschee getragen werden.

Amerika.

Der Wirrwarr in Peru wird drastisch durch folgende Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Lima beleuchtet. Da die in dem Amnestie-Gesetz gestellte Frist abgelaufen ist, hat die Regierung ein Dekret erlassen, durch welches die Gegner der Regierung für schuldig der Rebellion erklärt werden. Die Letzteren wenden hiergegen ein, sie seien nicht verantwortlich für Akte der Leitung des Aufstandes.

Provinzielles.

i **Ottlotschin,** 20. September. Der hiesige Landwirthschaftl. Verein tagt allmonatlich ein Mal unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Herrn Hilbert-Macziejewo; abwechselnd in Stanislawowo-Sluzewo und Ottloczinnek, die Zahl der Mitglieder hat sich leider noch nicht vergrößert. — Auf dem Bahnhofe Ottlotschin wird eine Cholerabaracke erbaut. In die Baracke sollen alle choleraverdächtigen Personen, welche aus Polen über die Grenze kommen, aufgenommen werden.

Culm, 18. September. Ein umfangreicher Diebstahl ist in der Höcherl'schen Brauerei verübt worden. Aus den Maschinenräumen sind einige große Patentschrauben sowie einige große Maschinentheile aus Messing im Gesammtwerthe von mehreren 100 Mark gestohlen worden. Die That soll von halbwüchsigen Burschen ausgeführt worden sein; doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch erwachsene Personen an dem Diebstahl betheiligt sind.

Aus dem Kreise Culm, 18. September. Ein Rentier aus Culm, ein eifriger Jäger und Pächter der Feldmark einer Niederungsgemeinde, traf neulich einen Besitzer mit seinem Hunde auf dem Felde. Ohne weiteres schoß der eifrige Nimrod in Ermangelung eines anderen Wildes das seinen Herrn begleitende Hündchen nieder und bedrohte den Mann. Das Jagdvergnügen wird ihm aber wohl theuer zu stehen kommen, denn der Besitzer verlangt 50 Mk. für das Thier, und eine gleiche Summe soll der Jagdpächter bei einer gütlichen Einigung an die Armenkasse zahlen.

Culmsee, 18. September. Die hiesige Zuckerfabrik, die größte Deutschlands, versendet nunmehr die Erläuterungen zum Geschäftsbericht über die Kampagne 1893/94. Es sind verarbeitet worden 2 484 320 Ztr. Rüben (die erste Kampagne 1882/83 weist 1 327 840 Zentner nach, die größte Menge ist 1890/91 verarbeitet nämlich 2 577 400 Ztr.). 15 200 Morgen waren 1893/94 mit Rüben bestellt, der Ertrag 163 Ztr. pro Morgen. Die reichste Ernte ergab das Jahr 1890/91 mit 194 Ztr. pro Morgen. An Zucker sind gewonnen in der letzten Kampagne 355 078 Ztr., was einem Rübenverbrauche für einen Zentner aller Produkte von rund 7 Ztr. entspricht. An Melasse sind 43 372 Zentner gewonnen. Für Rüben sind 1,10 Mk. pro Zentner gezahlt worden, der Reingewinn beträgt 823 525 Mk. Die Fabrik hofft sicher, daß sie mit den jetzigen Fabrikeinrichtungen den die Zuckerindustrie schwer bedrohenden Verhältnissen wohl gerüstet gegenübersteht, es müssen aber Rüben guter Qualität geliefert werden.

Bromberg, 19. September. Dem Landrath von Unruh ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. Oktober unter Verleihung des Charakters als „Geheimer Regierungsrath" ertheilt worden.

§ **Argenau,** 19. September. Vor einiger Zeit wurde der hiesige Arbeiter Klatt in seiner Wohnung, auf einem Stuhle sitzend, erhängt aufgefunden. Da Klatt ein Trinker war und mehrfach geäußert hatte, er wolle sich umbringen, wurde Selbstmord angenommen und die Beerdigung anstandslos gestattet. In letzter Zeit sind indessen Gerüchte aufgetaucht, die andere Personen mit dem Selbstmord in Verbindung bringen. Da außerdem auch noch verschiedene Denunziationen eingelaufen sind, soll die Leiche des Klatt wieder ausgegraben und sezirt werden. — Bei den gestern und vorgestern bei Fort V und VI stattgehabten Artillerie-Schießübungen war der Kanonendonner so stark, daß hier in Argenau die Fenster klirrten und zeitweise die Erde bebte. Mehrere hiesige Geschäftsleute, die nach Thorn wollten, mußten umkehren, da die Argenauer Chaussee hinter dem Walde gesperrt war. — An der Kaiserparade in Thorn wird auch der hiesige Kriegerverein in Stärke von 25 Mann mit der Fahne theilnehmen. Derselbe wird wegen der Chausseesperre den Morgen-Kurierzug benutzen, der am Sonnabend ausnahmsweise hier hält. — Gestern revidirten die Herren Ober-Regierungsrath Freiherr von Malzahn, und Schulrath Dr. Waschow aus Bromberg, sowie Kreisschulinspektor Winter aus Inowrazlaw mehrere Klassen der Simultanschule und besichtigten sodann das neu erbaute zwölfklassige Simultanschulgebäude.

Inowrazlaw, 16. September. Dem „Kuj. B." wird aus Luisenfelde berichtet: Ebenso wie im Kreise Marienwerder trieben am 14. d. Mts. auch hier Looshändler, angeblich aus Kl.-Mocker bei Thorn, durch den Verkauf von Loosen Unfug. Die Händler trafen am 13. d. Mts., von Brudnia kommend, hier ein, um hausirend ihre Opfer aufzusuchen. Schon am genannten Tage machten sie sich bei verschiedenen Privatpersonen durch ihr unsicheres Auftreten verdächtig, blieben im Gasthof „Klinger" zur Nacht und begaben sich am anderen Tage zum Amtsboten Busse, der auch, nachdem ihm von den Agenten verschiedene Vorspiegelungen gemacht worden, ein Loos, betitelt „Merkur Amsterdam", zum Preise von 3,50 Mk. abnahm. Sie gaben an, jedes Loos müsse jeden Monat mit mindestens einem Treffer von 10 Mk. gezogen werden. Auf die erstaunte Frage des B., woher das Geld käme, das ausgespielt werde, gaben sie an, es hätten verschiedene Banken und Fabriken bankerott gemacht, und der Rest des Geldes soll jetzt durch den Loosverkauf an die Geschädigten vertrieben werden. Nachdem Busse das erhaltene Loos auf dem Distriktsbureau vorgezeigt hatte, wurde die Verfolgung der Agenten seitens des requirirenden Gendarmen Peter vorgenommen und zwar mit günstigem Resultat. Der Gendarm holte die Agenten in Brudnia ein, wo er sie in vollster Thätigkeit traf. Da sich dieselben nicht genügend legitimiren konnten, wurden sie nach dem zuständigen Distriktsamt Luisenfelde gebracht, von wo sie, nachdem sich noch mehrere Belastungsmomente herausgestellt hatten, nach dem Gerichtsgefängniß Inowrazlaw gebracht wurden.

d. **Schwetz,** 19. September. Der hier am 17. abgehaltene Markt entwickelte besonders auf dem Viehmarkt reges Leben. Viele Viehhändler waren anwesend und wurden viele Kühe und Jährlinge gekauft. Alte zur Mast bestimmte Kühe wurden flott abgesetzt. Gute Milchkühe brachten bis 330 Mk. Auch einzelne schmucke Pferdeexemplare waren aufgetrieben.

Danzig, 19. September. Auf der Weichsel liegt gegenwärtig ein in Harlem (Holland) für die russische Regierung gebauter mächtiger Dampfbagger, welcher von hier Weichselaufwärts nach Rußland geschleppt werden soll. Dem Transport haben sich jedoch ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt, da der Bagger mit seinem großen Tiefgang die Weichsel nicht überall passiren kann. Obgleich nun die Eimer, Ketten u. s. w. abgenommen sind, genügt dies nicht, und es wird wahrscheinlich erforderlich sein, auch noch einen Theil des Oberbaues abzunehmen. Da ein Theil der Wasserstraße, die der Bagger in Rußland zurückzulegen hat, nur im Frühjahr schiffbar sein soll, so wird der Bagger wahrscheinlich so lange hier liegen bleiben.

Danzig, 19. September. Eine junge Dame, die es liebt, ihr Geld in etwas burschikoser Weise zu verjubeln, hatte auch die Bekanntschaft eines jungen Herrn aus den höheren Gesellschaftskreisen gemacht, denselben zu einigen Flaschen Rothwein eingeladen und war schließlich mit ihm nach dem Wilhelmtheater gefahren, wo sie alles für ihn bezahlte. Als sie nach Schluß der Vorstellung mit einer Droschke nach Hause fahren wollte, war ihr Begleiter plötzlich verschwunden, mit ihm aber auch ihr Portemonnaie mit 200 Mk. Inhalt. Das Geld verjubelte der leichtfertige Kavalier in einer anderen Restauration und renommirte dabei mit seiner Heldenthat. Die Sache wird wohl noch ein Nachspiel haben.

Danzig, 18. September. Daß es für den Angeklagten von Interesse ist, von den Geschworenen, anstatt von der Strafkammer abgeurtheilt zu werden, gilt nach den gemachten Erfahrungen bereits als so selbstverständlich, daß auch die Gerichte selbst sich gezwungen sehen, die Thatsache anzuerkennen. Daher die Bemühungen vieler Angeklagten, möglichst vor die Schwurgerichte, anstatt vor die Strafkammer zu kommen. Eine Illustration zu diesem Thema bildet auch der Fall des Kaufmanns Jacob Abrahamsohn hierselbst, der wegen Verbrechens gegen das keimende Leben vom hiesigen Landgerichte zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Seine Mitschuldige, die Dienstmagd K., welche gleichzeitig mit ihm verurtheilt wurde, hatte in seiner Familie als Amme gedient. Abrahamsohn legte gegen das Urtheil beim Reichsgericht Revision ein, die heute in Leipzig zur Verhandlung kam. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Fritz Friedmann aus Berlin, begründete die Revision damit, daß der Verurtheilte eigentlich hätte vor die Geschworenen kommen müssen, was vielleicht eine günstigere Beurtheilung des Falles für ihn herbeigeführt hätte. Das Reichsgericht schloß sich jedoch diesen Bedenken nicht an und verwarf die Revision.

Schneidemühl, 18. September. Schwere Brandwunden hat der Fleischerlehrling Hermann Hickstein aus Springberg, bei dem Fleischermeister Herrn Julius Zühlke hierselbst in die Lehre, am Sonnabend Abend erlitten. Der junge Mensch wollte nach einem Kessel, in dem Würste gekocht wurden, sehen, fiel aber mit den Armen und dem Kopfe in denselben hinein. Als ein Geselle hinzusprang und den Bedauernswerthen aus dem Kessel zog, war er bereits mit schweren Brandwunden bedeckt.

Neuenburg, 18. September. Ein Tischlerlehrling hatte am Sonntag seinem Meister 70 Mk. aus der Kommode gestohlen und wollte mit diesem Gelde in die weite Welt gehen. Er wußte auch einen Buchdruckerlehrling, mit dem er in einer Zwangserziehungsanstalt gewesen war, zur Mitreise zu überreden. Beide kamen aber nicht weit. In Laskowitz wurden sie von einem Neuenburger, der von diesem Vorfall Kenntniß hatte, festgehalten und hierher zurückgebracht. An dem Gelde fehlten nur 40 Pf.

---

in ihrer Jugend von ihm geliebten Frau ein Markstück zu.

Diese kichert, läßt sich ihr Fläschchen füllen und geht vergnügt heim. Dort setzt sie sich auf die unterste Stufe der Stiege; denn es ist da kühler als in ihrer Kammer, und trinkt und trinkt, bis der Kopf ihr zurückfällt, bis sie bewußtlos ist, nichts mehr vom Donner und Blitz hört noch sieht. Ev liegt oben in ihrem Bette und schläft bei der schwülen Luft schon den ganzen Nachmittag. Das Wetter erweckt sie, erschrocken steht sie auf, öffnet die Thür und schaut hinunter. Da sieht sie die Pocher auf der Stiege liegen. Die Blödsinnige begreift halb und halb den Zustand ihrer Pflegerin, weil sie Liese fürchtet, schleicht sie wieder zurück in ihre Kammer und verfällt bald wieder trotz Sturm und Donner in Schlaf. Nur Liese wacht die ganze Nacht. Beim ersten Morgengrauen geht sie ans Fenster und schaut hinein in die Schlucht, aus welcher der Albach jetzt wild und weiß schäumend herausstürzt, alles wegreißt und mit sich fortzieht, mit Riesenkraft die größten Steine hebt, die er weiterschleppt, oder in eine Ecke stößt, wo die Fluthen sich anstauen, um mit verdoppelter Wuth sich darüber zu stürzen. Das Wasser des Albaches wird höher und höher, es schwillt mit unglaublicher Schnelle, tritt aus seinem Bette und wälzt sich gegen die Hütte. Noch fürchtet sich Liese immer nicht vor dem Toben des näherstürmenden Elements. Furchtlos steht sie inmitten ihrer Kammer und horcht auf das Rauschen des Wassers draußen. Ihr rechter Arm ist gelähmt, sie kann die Läden ihrer Kammer nicht schließen. „Was macht's auch, wenn der Wind die Scheiben eindrückt!" murrt sie. „Die Gemeinde soll sie nur zahlen." Aber die Hausthür, die muß sie schließen, sie hat sie in der Nacht geöffnet, damit sie sich flüchten könne, sollte der Blitz etwa ins Haus einschlagen. Jetzt aber, als sie die Fluthen so anschwellen sieht, will sie das Eindringen des Wassers verhindern. An eine wirkliche Gefahr denkt sie noch immer nicht. Da — „Himmel! Allmächtiger! — Allbarmherziger!" ruft sie plötzlich, „sei mir gnädig!" — Der Ruf drängt sich unbewußt aus ihrem Munde. Sie denkt nicht, daß sie die Barmherzigkeit nicht anrufen darf, da sie diese nie selbst ausgeübt hat. Ein furchtbarer Krach hat Ev erweckt. Mit einem bangen Aufschrei springt sie aus ihrer Kammer, schlägt die obere Flurthür zu, stolpert und stürzt über die ganze Stiege hinunter. Bewußtlos liegt ihr blöder Kopf auf der Brust ihrer Pflegerin. (Fortsetzung folgt.)

Schönlanke, 18 September. Mit dem heutigen Tage hat unser hiesiges Stadtoberhaupt, der Bürgermeister Ludwig Matzky, sein 56. Dienstjahr vollendet. Wohl wenigen Menschenkindern ist es vergönnt, durch eine so lange Zeit, fast zwei Menschenalter, in Amt und Ehren zu sein und seinen Mitmenschen mit Rath und That zur Seite zu stehen. Bürgermeister Matzky erfreut sich einer großen Geistesfrische. Er vollendet in diesem Jahre sein 82. Lebensjahr und ist, wenn man das hohe Alter in Betracht zieht, auch körperlich noch sehr wohl. Er kann auf ein segensreiches Wirken zurückblicken.

Lokales.

Thorn, 20. September.

— [Kaiserbesuch in Thorn.] Die Straßen der Wilhelmstadt, durch welche Seine Majestät den Einzug in unsere Stadt nehmen wird, prangen bereits in vollstem Flaggenschmuck und grüne Gewinde ziehen sich von Flaggenmast zu Flaggenmast, so daß das ganze Bild dieses Stadttheils augenblicklich schon einen ungemein fesselnden Anblick gewährt. Der kurze Weg den Se. Majestät vom Perron des Stadtbahnhofes aus bis zu dem davorliegenden Platze zu Fuß zurücklegt, ist in eine via triumphalis umgewandelt und außerordentlich reich und bunt mit Flaggen und Wappen dekorirt, an dem Eingange vom Perron aus ist ein baldachinartiger Ueberbau von himmelblauem Stoff. Wie wir erfahren, ist nach einem heute früh eingetroffenen Befehl von der Aufstellung einer Ehrenkompagnie, welche seitens des 21. Infanterieregiments gestellt werden sollte, Abstand genommen, dagegen werden die Truppen unserer Garnison, und zwar das 21. Infanterieregiment vom Bahnhof bis zur Katharinenstraße, das 61. Infanterieregiment in den Straßen bis zum Altstädtischen Markt und die Pioniere auf dem letzteren, Spalier bilden, jedoch so, daß sie hinter die aufgestellten Vereine und Schulen zu stehen kommen. Eine Probeaufstellung der Truppen, welche von dem Herrn Kommandanten v. Hagen Exzellenz, sowie Herrn Generalmajor v. Brodowski inspizirt wurde, hat heut Vormittag stattgefunden. Sobald der Kaiser vor dem Bahnhof das Pferd bestiegen hat und sich den aufgestellten Truppen nähert, spielt die Kapelle der 21er, welche am Eisenbahnbetriebsamt aufgestellt ist und beim Eintreffen des Zuges den Präsentiermarsch intonirt, die Kaiserhymne; die Kapelle der 61er ist am Eingang der Katharinenstraße, hinter der großen Ehrenpforte, die bereits einen ziegelfarbigen Anstrich erhalten hat, aufgestellt. Auf den vier auf dem Neustädtischen Markt stehenden Thürmchen werden große Blumenkörbe aufgestellt, einige der auf dem Altstädtischen Markt stehenden Flaggenmasten sind mit vergoldeten Adlern verziert und ebenso ist auch das Rathhaus bereits sehr hübsch mit Guirlanden und Fähnchen dekorirt. Außer der Ansprache des Herrn Ersten Bürgermeisters wird, wie wir nochmals wiederholen, Fräulein Boethke ein Huldigungsgedicht sprechen und die Damen Frl. Hensel und Frl. Worzewski werden bei der Kredenzung des Ehrentrunkes behilflich sein. Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes aus Bromberg wird sich bei der Spalierbildung hier betheiligen. — In Ostrometzko wird der Bromberger Landwehrverein zur Begrüßung des Kaisers Aufstellung nehmen. Ferner werden außer den Schülern des Bromberger Kgl. Gymnasiums auch diejenigen des dortigen kgl. Realgymnasiums und die oberen Klassen der Bürgerschule sich zu gleichem Zweck nach Ostrometzko begeben.

— [Der russische Thronfolger] soll, wie uns von privater Seite mitgetheilt wird, am Sonnabend zur Begrüßung des Kaisers hier eintreffen. Thatsächlich ist man in Alexandrowo mit den Vorbereitungen zum Empfang des Großfürsten bereits beschäftigt.

— [Zum Festungsmanöver bei Thorn.] Den Vertretern der Presse war die Erlaubniß ertheilt worden, die Armirungsarbeiten auf dem Rudaker Schießplatz außerhalb der Absperrungsgrenze in Augenschein zu nehmen. Für heute früh hatte die Königl. 5. Fuß-Artillerie-Inspektion in liebenswürdiger Weise den Berichterstattern einen Unteroffizier mitgegeben, welcher als Führer und Instruktor diente. Der Rudaker Artillerieschießplatz ist jetzt der größte Deutschlands und ist für den, dem keine Spezialkarte zur Seite steht, ein kundiger Führer nothwendig. Der Plan, welcher der ganzen jetzigen Uebung zu Grunde liegt, ist, soweit ein Laie ihn übersehen kann, etwa folgender: Eine siegreiche Armee dringt, von Süden kommend, auf Thorn vor und will unterhalb Thorn die Weichsel überschreiten. Den Forts 5, 5a und 6 fällt die Aufgabe zu, die feindliche Armee an diesem Uebergange zu verhindern, Batterien werden zwischen diesen Forts erbaut und nun entspinnt sich zwischen beiden feindlichen Parteien ein Artilleriegefecht, in welchem alle Fortschritte der Artilleriewissenschaft zur Geltung kommen. Von den Wällen der Forts entsenden die Geschütze ihre Geschosse, die Batterien, die vollständig verdeckt angelegt sind, eröffnen ihr Feuer, die Stellung des Feindes, der selbst schweres Belagerungsgeschütz herangezogen hat, ist ausgekundschaftet, die Lage seiner Batterien ist erkannt, sie liegen etwa 5000 Meter entfernt, und nun gilt es über Berge und Wälder hinweg die Entfernung zu berechnen und das Ziel zu nehmen. Dieses ist selbstredend nur markirt, nach Beendigung jedes Schießens werden die Erfolge festgestellt und neue markirte Batterien angelegt. — In den zwischen den genannten Forts angelegten Batterien sehen wir Kanonen aller Art, da imponirten die Geschütze verschiebenen Kalibers von 15 bis 27 Zentimeter, drohend standen in einer Batterie die Haubitzen da, in einer anderen wieder hatten die Mörser ihren ehernen Mund dem Feinde zugekehrt. Unfern der Batterien waren die Sicherheitsgräben für Infanterie gezogen. Wie wir hören, ist bisher vorzüglich geschossen worden. Gestern und heute haben Probeparaden stattgefunden. Die Zugänge zu den Plätzen, auf denen der Kaiser voraussichtlich Aufstellung nehmen wird, sind bereits vollständig abgesperrt.

— [Wegen des Baues von Grenzbahnen zwischen Deutschland und Rußland] sind nach einer Mittheilung der „Nowoje Wremja" zur Zeit zwischen beiden Ländern Verhandlungen angeregt worden, bei welchen folgende Linien in Betracht kommen: 1. Memel-Baichren (Hauptlinie Libau-Romny), 2. Tilsit-Tauroggen-Radziwilischki. 3. Weruschow-Serads-Lodz mit einer Abzweigung nach Kalisch.

— [Platzkarten.] Die königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg macht unter dem 13. September bekannt: Vom 1. Oktober d. J. ab wird auf den Schnellzugstationen der Strecke Berlin-Eydtkuhnen und auf den Stationen der Strecke Schneidemühl-Alexandrowo jedem Käufer einer Fahrkarte zu den D-Zügen — auf der Strecke Alexandrowo-Schneidemühl zu den Zügen Nr. 62 und 68 zum Uebergange auf die D Züge Nr. 4 und 2 — gleichzeitig mit der Fahrkarte eine entsprechende Platzkarte gegen Zahlung der tarifmäßigen Platzgebühr verabfolgt werden. Auch an Inhaber von bereits früher gelösten Fahrkarten (Rückfahrkarten, Fahrscheinheften u. s. w.), welche zur Fahrt mit den D-Zügen benutzt werden sollen, wird auf Verlangen nach Vorzeigung des betreffenden Fahrtausweises eine entsprechende Platzkarte abgegeben werden.

— [Das Telephon in den Restaurationen.] Vor wenigen Monaten wurde der Brauerei Kreutzer in Mühlheim-Rhein der Fernsprech-Anschluß entzogen, weil verschiedentlich Gäste jener Brauerei diese Fernsprechstelle benutzt hatten. Auf eine unter dem 28. Juli cr. an den Staatssekretär des Reichspostamtes gerichtete Eingabe erhielt jetzt Herr Kreutzer den Bescheid, daß ausnahmsweise noch einmal das Verbot aufgehoben werden solle, indeß werde er bei fernerer mißbräuchlicher Ueberlassung an Unbefugte unwiderruflich und endgiltig von der Benutzung der Anlage ausgeschlossen.

— [Der preußische botanische Verein] hält am 5. und 6. Oktober in Marienwerder seine 33. Jahresversammlung ab. In der öffentlichen Sitzung in der Aula des Königlichen Gymnasiums wird neben dem Jahresbericht über die Vereins-Versammlungen und die Ergebnisse der Exkursionen Bericht erstattet; daran schließt sich eine Besprechung über phänologische Beobachtungen und wissenschaftliche Vorträge.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Hermann Peter aus Borowno wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Martin Chojnacki aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterin Martha Rucinska aus Mocker wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß und der Kaufmann Louis Lewin aus Briesen wegen einfachen Bankerutts zu 2 Tagen Gefängniß. Der der Beihilfe zum Bankerutt angeklagte Kaufmannssohn Max Lewin aus Briesen wurde freigesprochen, ebenso der Zimmergeselle Johann Wolski aus Alt-Skompe von der Anklage der versuchten Erpressung. Eine Strafsache wurde vertagt.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist bakteriologisch festgestellt: bei Frieda Marquardt, bei Peter, Johann und dem am 17. d. Mts. verstorbenen August Lepke, sämmtlich aus Tiegenhof.

Danzig, den 19. September 1894.

Bureau des Staatskommissars.

— [Das 50jährige Bürger- und Meister-Jubiläum] begeht am 24. d. Mts. der Böttchermeister Herr Wilhelm Dreßler hier. Herr D. steht im achtundsiebzigsten Lebensjahre.

— [Die Handwerker-Liedertafel] hatte in ihrer am letzten Freitag stattgehabten Hauptversammlung beschlossen, Sr. Majestät dem Kaiser bei dessen Anwesenheit in Ostrometzko eine Huldigung durch den Vortrag mehrerer Gesangsvorträge darzubringen und war daher ein darauf bezügliches Schreiben mit dem aufgestellten Programm an den Herrn Grafen von Alvensleben mit der Bitte abgesandt worden, Sr. Majestät Kenntniß von der geplanten Ovation zu geben. Am heutigen Tage ist nun seitens des Herrn Grafen von Alvensleben ein Antwortschreiben eingetroffen, in welchem dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Verein sich zu spät gemeldet habe und daß daher dem Beamten-Gesangverein „Eintracht" in Bromberg, dessen Meldung vorher eingegangen war, die Auszeichnung zu Theil werden wird, dem Kaiser im Schloß Ostrometzko einige Gesänge vortragen zu dürfen.

— [Die Postschalter] werden am Sonnabend zwar geöffnet, doch wird das Publikum gut thun, die Postsachen schon vor 8 Uhr in Empfang zu nehmen, da vor der Ankunft des Kaisers der ganze Platz polizeilich abgesperrt wird, der Zugang sich also von selbst verbietet. Der Raum für das abzufertigende Publikum im Postamt darf unter keinen Umständen als Aufstellungsraum bezw. Aussichtspunkt benutzt werden.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 9 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] ein Hausschlüssel in der Heiligengeiststraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,14 Meter über Null.

Eingesandt.

Die Baderstraße (von der Artillerie-Kaserne bis zum weißen Thor) ist am 17. Juli zum Zwecke der Kanalisation von der Polizei, angeblich auf 14 Tage gesperrt. Heute schreiben wir bereits den 20. September (es sind also 10 Wochen verflossen) und die Straße ist noch immer gesperrt, auch ist ein Ende der Sperrung garnicht abzusehen. Da zur Zeit jeder Unrath auf die Straße gegossen wird und eine Abwässerung durch das Aufreißen des Pflasters unmöglich ist, so sind die Zustände mit der Zeit unerträglich geworden. Wann wird hier Abhilfe geschehen?

Mehrere Bewohner der unteren Baderstraße.

Holztransport auf der Weichsel

am 19. September.

M. Ehrlich, M. Kornblum durch Eisenbaum 4 Traften, für M. Ehrlich 1287 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 14 Eichen-Rundholz 61 Eichen-Kantholz, 2149 Eichen-Rundschwellen, 4868 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 1480 Blamiser, 1680 Speichen, für M. Kornblum 537 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1613 Eichen-Rundschwellen, 890 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; Z. Rosenberg 2 Traften 809 Kiefern-Rundholz; O. Tropp durch Vollmann 6 Traften 2330 Kiefern-Rundholz, 112 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 624 Tannen-Rundholz, 106 Eichen-Plançons, 14 Eichen-Rundholz, 75 Eichen-Rundschwellen, 63 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 1000 Stäbe, 489 Rundelsen, 31 Rundeschen, 67 Rundweißbuchen, 242 Rundbirken; H. Eidem durch Reibstein 5 Traften 2727 Kiefern-Rundholz, 190 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 265 Tannen-Rundholz, 148 Eichen-Plançons, 28 Eichen-Rundholz, 6 Eichen-Rundschwellen, 260 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 2160 Stäbe, 33 Rundeschen.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 20. September 1894.

Wetter: kühl.

Weizen: bleibt anhaltend flau, es fehlt jeder Abzug, 128/29 Pfd. hell 120 M., 132/33 Pfd. hell 122 M., feinster über Notiz.

Roggen: flau, 122/24 Pfd. 98 M., 126/27 Pfd. 100/1 M.

Gerste: feine weiße Waare begehrt, 120/25 M., gute Mittelwaare 105/12 M., andere, selbst billigere schwer verkäuflich.

Hafer: gute Qualität 100/2 M., mit Gerste besetzt wesentlich billiger und schwer verkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. September.

Fonds: fest.			19.9.94.
Russische Banknoten		220,75	220,65
Warschau 8 Tage		219,75	220,00
Preuß. 3% Consols		94,10	94,50
Preuß. 3½% Consols		103,25	103,50
Preuß. 4% Consols		104,80	104,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,80	68,70
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,00	100,10
Diskonto-Comm.-Antheile		202,60	203,50
Oesterr. Banknoten		164,35	164,25
Weizen:	Septbr.	132,00	132,25
	Novbr.	133,50	134,50
	Loco in New-York	57⅜	58⅛
Roggen:	loco	119,00	120,00
	Septbr.	120,75	122,25
	Oktbr.	116,75	118,25
	Novbr.	116,00	117,25
Rüböl:	Oktober	43,50	43,50
	Novbr.	43,50	43,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,30
	Septbr. 70er	36,00	36,20
	Novbr. 70er	36,30	36,40

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. September.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er 54,50 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er 34,50 „ —,— „ —,— „
Septbr. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 20. September 1894.

Zum Verkauf standen 435 Schweine, darunter 16 fette; bezahlt wurden für fette 36—39 M., magere 33—35 Mk.

Neueste Nachrichten.

Rom, 19. September. Um die Frage der Vereinigung aller orientalischen Kirchen mit Rom in Fluß zu bringen, beabsichtigt der Papst die Kongregation für orientalische Angelegenheiten, unabhängig von der Propaganda, unter einen eigenen Präfekten zu stellen.

Paris, 19. Septbr. Das XIX. Siècle warnt Frankreich vor einem Zusammengehen mit Deutschland zu Gunsten der griechischen Gläubiger. Frankreich habe kein Interesse daran, sich mit Griechenland zu verfeinden.

Paris, 19. September. Beim Zusammentritt der Kammer wird der Abg. Jules Roche den Antrag stellen mit China Handelsverträge abzuschließen.

Brüssel, 19. September. In Handelskreisen wird der telephonischen Verbindung, welche demnächst zwischen Brüssel-Rotterdam-Amsterdam eröffnet werden soll, eine große Bedeutung beigemessen. Wie wir erfahren, sind die Unterhandlungen wegen einer Fernsprechlinie zwischen Brüssel-Aachen-Köln auf lange Zeit vertagt. Auch das Projekt, London mit Brüssel zu verbinden, soll definitiv aufgegeben sein.

Kairo, 19. September. [illegible] dauert der Kohlenstrike fort und es wird befürchtet, daß die Schifffahrt dadurch, wenn nicht ganz unterbrochen, so doch stark geschädigt werden dürfte. Die Suez-Kanalgesellschaft hat die Forderungen der Arbeiter energisch abgeschlagen.

Newyork, 19. September. Die Regierung beschloß, die in der Mac Kinley-Bill vorgesehenen Tarifzölle auf Wollgewebe und Kleider bis zum nächsten Januar beizubehalten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 19. September.

Petersburg. Während der Fahrt des Zaren nach Spala war die ganze Eisenbahnstrecke militärisch abgesperrt, alle anderen Züge mußten die Fahrt einstellen. Infolge der rauhen Witterung wird der Zar nur kurze Zeit in Spala weilen und sodann nach der Krim übersiedeln.

London. Eingegangene Privatmeldungen bestätigen, daß eine große Schlacht zwischen den Chinesen und Japanern stattgefunden hat, doch haben beide Theile große Verluste gehabt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht $5^3/_4$ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.